

Praktikumsstelle: FPNP (Fundacja Polsko-Niemieckie Pojednanie)
Dariusz Pawłoś
Leiter der Abteilung für internationale Angelegenheiten
Ul. Krucza 36
00-921 Warschau
E-Mail: dpawlos@fnpn.pl

Den abschließenden Prüfungen und der Magisterarbeit meines Studiums wollte ich gern noch ein Praktikum in Polen vorschieben, um einerseits meine Sprachkenntnisse zu verbessern, andererseits um auch Material für meine weitere Arbeit sammeln zu können. Ein Praktikum bei der Stiftung „Deutsch-Polnische Aussöhnung“ (FPNP) entsprach dabei genau meinen Interessen, da ich mich durch mein Studium der Slavistik mit Schwerpunkt auf Polnischer Kulturwissenschaft besonders mit der jüngeren Geschichte polnisch-deutscher Beziehungen beschäftige.

Die Stiftung ist als Partnerorganisation der Berliner Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ für die Leistungsauszahlungen der ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter des Dritten Reich zuständig. Obwohl nun endlich die Auszahlungen der 2. und damit letzten Rate der deutschen Leistungen begonnen haben und die österreichischen fast abgeschlossen sind, mangelt es in der polnischen Stiftung nicht an Arbeit. In der Abteilung für internationale Zusammenarbeit, in der ich mit 4 polnischen Kollegen eng zusammenarbeitete, wurde mir insbesondere der schriftliche Verkehr mit den Partnerorganisationen und Übersetzungen zugetragen. Eine weitere Aufgabe der Stiftung besteht im Auf- und Ausbau der Kontakte mit deutschen Städten und Gemeinden, um Besuchsprogramme für ehemalige Zwangsarbeiter zu ermöglichen, damit die teilweise hochbetagten Menschen nochmals Deutschland und die damaligen Arbeitsstätten aufsuchen können. Durch eine solche Fahrt nach Norddeutschland konnte ich als Übersetzerin und Betreuerin der polnischen Gruppe einen viel tieferen Einblick in den Hintergrund der Stiftung gewinnen. Die Stiftungsarbeit bleibt meist eher „Büroarbeit“, wohingegen die Fahrt, auf der ich viele verschiedene Lebensgeschichten hörte, sehr bewegend und für die Arbeit in Warschau motivierend war. Anfangs fielen mir besonders die Übersetzungen vom Deutschen ins Polnische schwer, da ich mir dies bisher bei meinen Sprachkenntnissen des Polnischen nicht zugetraut hatte. In der Stiftung gehören Übersetzungen nun aber mal dazu und mit der Zeit ließen die Schwierigkeiten nach (obwohl Übersetzungen auch weiterhin nicht gerade zu meinen Lieblingsaufgaben gehören).

Für die Arbeit in der Stiftung sind Polnischkenntnisse auf jeden Fall von Vorteil, aber kein Muss. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen ist sehr entspannt und freundlich. Wenn es Probleme gab (innerhalb von 3 Monaten musste ich dreimal die Wohnung in Warschau

wechseln), konnte ich mich immer auf meine Kollegen verlassen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema der Zwangsarbeit hat mir sehr viele neue Denkipulse gegeben und die Arbeit in der Stiftung, d.h. in einer größeren und sehr offiziellen Organisation, hat mir die Motivation vermittelt, trotz eines auf den ersten Blick philologisch ausgerichteten Studiums, mich auch in Zukunft im Stiftungs- und Organisationsbereich zu orientieren.

Kathrin Tittel